

auch alle Mystik erklären, nicht bloß eine pantheistische. Im Entscheidenden ist aber dieses Kap. eine Auseinandersetzung mit Freud, der gerade im Vatersymbol eine Projektion sieht: Die Hilflosigkeit erweckt beim Menschen gerade in den Grenzerfahrungen das Wunschbild eines allmächtigen, die Menschheit gütig beschützenden Vaters. Der Vatername ist so nur ein Spiegel, in dem sich der Mensch mit all seinen wahnhaften Tendenzen reflektiert. V. zeigt auch hier die verengte Sicht Freuds, der besonders kein Verständnis für den jüdisch-christlichen „Vater-Gott“ hat und in ihm nur eine Tyrannengestalt sehen will, die den Menschen mit seinen Gesetzen knechtet.

Das 4. Kap. untersucht die „religiöse Einstellung“, womit die persönliche Religion des einzelnen gemeint ist, die sehr differenzierte religiöse Gestaltung, die sich ein jeder im Leben im Laufe langwieriger Bemühungen selbst schafft, besser: schaffen soll. Nicht alle kommen nämlich dahin, viele können die Religion nicht in das Leben integrieren. Daß sich religiöse Einstellung in der Regel durch Identifizierung mit Vorbildern entwickelt, zeigt der Autor. Er untersucht auch die psychologischen Prozesse, die bei einer Bekehrung ins Spiel kommen können, dann das Phänomen des Glaubens überhaupt und den Zusammenhang von Glaube und Dogma. Das 5. und letzte Kap. kreist um das heute drängende Phänomen des Atheismus und behandelt im 2. Teil das genetische Werden der Religion. Der Autor geht dem Atheismus in allen möglichen Formen vom praktischen bis zum theoretischen Atheismus nach und zeigt, daß auch der Atheismus eine Entscheidung um den Glauben ist, nur mit negativem Vorzeichen. Auch die psychischen Prozesse, die den Atheismus steuern, werden behandelt: Die dem Menschen irgendwie naheliegende Abwehr des Göttlichen, die selbstherrliche Vernunft, die geheime Revolte, die auch in der Technik liegt, und der Wunsch nach freier sexueller Lust. Im zweiten Teil ist sehr interessant die Entwicklung des Gottesbildes beim Kind.

Das Buch hat einen sehr reichen Inhalt und kann allen, die sich heute der Diskussion um Gott stellen müssen, sehr empfohlen werden.

Linz

Sylvester Birngruber

GABRIEL LEO (Hg.), *Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Philosophie*. Wien 1968. Bd. V. (XVI u. 676.) Herder, Wien 1970. Brosch. S 240.—, DM 38.—.

Der XIV. Internationale Kongreß für Philosophie war gekennzeichnet durch seine weite Dimensionalität; diese zeigte sich nicht nur in der großen Teilnehmerzahl (über 4000), sondern vor allem auch in den behandelten Themen, die in 5 Plenarsitzungen, 8 Kollo-

quien und 13 Sektionen von Philosophen aller Richtungen behandelt wurden.

Bd. V bringt die Referate und die vor Beginn des Kongresses angemeldeten Diskussionsbeiträge der Sektionen X bis XIII.

Sektion X stand unter dem Generalthema „*Philosophische Anthropologie*“. A. Gehlen setzt sich mit der Verhaltensforschung auseinander, die philosophische Überlegungen präzisieren hilft. „Alle Überlegungen beziehen sich“ jedoch „auf elementare Probleme der philosophischen Anthropologie, die Ebene kulturphilosophischer Themen wird nicht betreten“ (8). P. G. Kuntz setzt sich mit dem Absurdismus auseinander, der allenthalben die Anthropologie bestimmt. „I conclude that if absurdism dies, it will have performed a good service, and make way for a more adequate philosophy of human existence“ (21). Weitere Themen sind das Individualitätsproblem aus naturphilosophischer Sicht (R. Schubert-Soldern), sozialanthropologische und -ontologische Probleme.

Sektion XI: *Rechtsphilosophie, Sozialphilosophie und Politische Philosophie*. Bedeutsamstes Referat: H. G. Uribe (Mexico), Wesensmerkmale und Gebote eines politischen Humanismus. Der Autor stellt sich darin wirklich der Zeit, in der „nicht nur der Weltfriede, sondern auch die Möglichkeit selbst des Fortbestandes vernünftiger und freier Wesen auf der Erde“ (239) in Gefahr sind. Dem christlichen, liberalen und marxistischen Humanismus stellt U. die Forderung nach einem integralen Humanismus gegenüber. „Dieser Humanismus darf sich nicht in unfruchtbaren Betrachtungen über die abstrakte Natur des Menschen verlieren, sondern muß, treu den Tendenzen unserer Epoche, zum Ausgangspunkt die reale, konkrete und geschichtliche Existenz des Menschen nehmen und sie in ihrer vollen Verwirklichung in Übereinstimmung mit ihrer eigenen Teleologie in Erwägung ziehen“ (243). — Große Verantwortung und reiche Erfahrung verspürt man in den Worten des 82jährigen J. Ebbinghaus: „Wenn es also gilt, der durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft befleckten Vergangenheit den Spiegel ihrer Untaten und der befreiten Gegenwart die Verheißung ihrer Zukunft vorzuhalten, so kann das nur geschehen im Namen des in dieser Vergangenheit geschändeten Rechtes der Menschheit als der auf die Bedingung möglicher allgemeiner Zusammenstimmung eingeschränkten äußeren Freiheit eines jeden. Statt dessen findet sich die Welt, besonders die westliche, seit dem Ende des zweiten Weltkrieges überschwemmt mit Scharen von öffentlichen Predigern, die ihr im Namen dessen, was sie Menschlichkeit nennen, Brüderlichkeit, Nächstenliebe und Wohlwollen als Prinzipien einer alle Menschen in Freiheit, Frieden und

Glück vereinigenden gesellschaftlichen Ordnung anpreisen. Sie sind umso gefährlicher für diese Ordnung, als jeder, der ihnen widerspricht, sich in den Verdacht bringt; als wolle er die Menschen verhindern, sich als Brüder zu lieben und wechselseitig ihr Wohlergehen zu befördern" (266 f.). (Beitrag: Menschlichkeit, Recht der Menschheit und Recht des Staates.)

Sektion XII behandelt in drei Gruppen die *Religionsphilosophie*. Daraus seien folgende Beiträge hervorgehoben: W. Keilbach, Religion und Religionen als philosophische Frage. Die von K. gegebene Antwort, daß „die subjektive Bedingtheit von Erkennen und Wollen, gedacht im Prozeß der von Generation zu Generation sich vollziehenden Aneignung überkommener religiöser Werte, es verständlich macht, daß sich die ‚Einheit‘ nur allzu leicht lockert, ja, daß ein Auseinanderstreben einsetzt und zu einer Vielheit führt“ (349), setzt allerdings voraus, daß 1. der Mensch zuerst Philosoph sei und dann erst religiös werde und 2. Philosophie eine Subjekt-Objekt-Spaltung involviere. Daß diese Trennung gerade auf der Ebene der Religion nicht zutrifft, ist Thema des Beitrages „Der ontologische und der gnoseologische Aspekt religiöser Symbole“ von M. Vereno. Die religiöse Erfahrung wird „am angemessensten symbolisch ausgedrückt. Der symbolische Ausdruck — ebenso bildhaft und leiblich wie gedanklich und worthaft — weist zurück auf jenen integralen Vollzug, den wir gleicherweise die Verwirklichung des Seins im Bewußtsein oder die Verwirklichung des Bewußtseins im Sein nennen können“ (359). Beachtung verdient auch die „Sprachanalytische Reflexion über den Atheismus-Dialog“ von W. Brugger. H. Pfeil („Die Übel und Gott“) betont den — wie Rez. es bezeichnen würde — herausfordernden Charakter des Übels. Über die Koexistenz eines guten Gottes und der Furchtbarkeit des Übels ist theoretisch nicht hinauszukommen, so daß die praktische Bewältigung des Übels (philosophisch) gefordert ist.

Mehr als ein Drittel des Buches ist der Sektion XIII „*Philosophiegeschichtliche Forschung*“ gewidmet. Vorsokratiker, Platon, Aristoteles, Augustinus, Thomas, Kant, Leibniz, Rosmini, Hegel und Feuerbach sind die aus dem Abendland Behandelten. Eine Gruppe brachte Beiträge über östliche Philosophie. Speziell sei auf den Beitrag von J. Derbolav verwiesen, der bei den „gegenwärtigen Tendenzen der Hegelaneignung“ drei Problemfelder namhaft macht: 1. als Philosophie der Praxis (die marxistischen Richtungen in Ost und West, ferner besonders Th. Adorno, M. Horkheimer, J. Habermas); 2. als universelle Hermeneutik und 3. als systematisches Philosophieren im Bereich der gesamten Philosophie, besonders

Religions- und Rechtsphilosophie, Ästhetik und auch Theologie. Abgeschlossen wird der Band mit Kurzbiographien der Autoren.

Zusammenfassend läßt sich über die Beiträge folgendes sagen: Allen gemeinsam ist eine leichte Lesbarkeit, jeder Beitrag ist die Wiedergabe und Kurzfassung vieler Einzelarbeiten. Wenn sich auch in manchen Beiträgen eine gesamte Lebensarbeit verdichtet, so kommt es wie bei allen Kongressen kaum zu neuen Ergebnissen.

St. Pölten / Wien

Karl Beck

BIBELWISSENSCHAFT NT

SEIDENSTICKER PHILIPP, *Die Auferstehung Jesu in der Botschaft der Evangelisten*. (160.); *Zeitgenössische Texte zur Osterbotschaft der Evangelien*. (76.) (Stuttgarter Bibelstudien 26 u. 27) KBW, Stuttgart 1967. Kart. lam. DM 8.80 bzw. 5.80.

Die 1. Studie, aus Vorträgen entstanden, will nicht den historischen Ereignissen nachgehen, auf die sich die Osterverkündigung bezieht, sondern der Gestalt und dem Inhalt der urkirchlichen Osterpredigt von ihren Anfängen bis zum Ende der apostolischen Zeit. Die alte Kirche stand vor der Schwierigkeit, eine Botschaft zu verkünden, deren Wahrheitsgehalt nicht kontrollierbar, die aber für das Heil der Menschen grundlegend ist. Wie wurde diese Aufgabe bewältigt? Die Verkündigung der Kirche setzt das eigentliche Osterereignis voraus; sie hat es nie beschrieben (wohl aber das apokryphe Petrus-evangelium!). Gewißheit darüber erhielten die Jünger durch das Sichtbarwerden des österlichen Herrn in der Erscheinung. „Die Jünger erfuhren diese Begegnungen mit Jesus in seiner pneumatisch-realen österlichen Daseinsweise als „objektive oder pneumatische Visionen, d. h. als rein von Gott gewirkte und so von außen an die Jünger herangetragen Geschehen“ (146). Vf. vertritt die Ansicht, daß sich die Osterverkündigung der Kirche nur auf eine einzige Ostererscheinung Jesu — vor einer großen Anzahl Jünger, und zwar in Galiläa — als grundlegendes Ereignis berufe. Andere Erscheinungen — Emmausjünger, Maria Magdalena, Paulus — seien Privaterlebnisse, die in der apostolischen Verkündigung nicht als beweiskräftig angesehen wurden. Was ist es aber mit der Erscheinung vor Petrus (Lk 24, 34; 1 Kor 15, 4)?

Für die Verkündigungsform standen zwei Denkformen zur Verfügung: das apokalyptische Schema von der Erniedrigung und Erhöhung des Gerechten (vgl. Dn 7; wohl die ältere Form) und das eschatologische Schema von der Auferweckung der Toten mit seinen Teilphasen: Tod, Begräbnis, Auferweckung, Erscheinung des Auferweckten vor den noch Lebenden, Aufnahme in den Himmel. Dieses Schema löste das erste